

Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Verkehr.

Nachrichtenblatt des gesammten Vereins-Wesens und Anzeiger für Sammler, Züchter und Händler.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und Dr. Ant. Reichenow.

No. 12.

BERLIN, Zweiter Jahrgang.

15. Juni 1877.

Das Ornithologische Centralblatt erscheint zweimal monatlich, 1 Bogen stark, und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen. Abonnements-Preis halbjährlich 4 Mark. Im Laufe des Halbjahrs eintretenden Abonnenten werden die erschienenen Nummern nachgeliefert. Inserate für den Anzeiger 20 Pf. pro gespaltene Zeile oder deren Raum. Zuschriften jeder Art für das Centralblatt sind an die Redaction, Prof. Dr. J. Cabanis, Brandenburgstr. 64, Berlin S., zu richten. Mitglieder der „Allgem. Deutsch. Ornith. Gesellschaft“, welche direct bei der Redaction bestellen, zahlen 6 Mark praen. Jahresabonnement. Dieselben haben einen Raum im Werthe ihres Abonnements kostenfrei und bei Ueberschreitung desselben nur den halben Insertionspreis zu entrichten.

Mit dieser Nummer schliesst die erste Hälfte des Jahrganges 1877, wobei wir denjenigen Lesern, welche halbjährliches Abonnement haben, die rechtzeitige Erneuerung desselben in geneigte Erinnerung bringen.

Die Redaction.

Aus unseren Mauern.

Eine ornithologische Planderei.

Von Herman Schalow.

(Schluss.)

Der Wiedehopf, *Upupa epops*, war in früheren Jahren ein nicht seltener ständiger Bewohner der grösseren Stadtgärten; jetzt ist er seltener geworden, doch soll noch im vergangenen Jahre ein Pärchen im Garten des Kriegsministeriums in der Leipzigerstrasse gebrütet haben. Auch die Zeiten sind nicht allzu lange vorüber, in denen der Ruf des Kukuks, *Cuculus canorus*, in den Gärten der Wilhelmstrasse alljährlich erklang. Den Wendehals, *Jynx torquilla*, habe ich noch im vergangenen Jahre in einem kleinen Gärtehen in der Linienstrasse beobachtet. Hin und wieder wird er wohl in allen Gärten, selbst der innersten Stadt angetroffen. Dasselbe gilt von dem Baumläufer, *Certhia familiaris*, und der Spechtmeise, *Sitta caesia*. Als ein interessantes Vorkommen in Mitten der Stadt dürfte wohl das des Eisvogels, *Alcedo ispida*, in der Burgstrasse, an der Spree, zu bezeichnen sein, von dem mein hochverehrter Freund, Herr Dr. Bolle, der den Vogel selbst gesehen, mir zu berichten die Güte hatte. Wir kommen nun zu der Familie der Spechte. Unsern grossen Buntspecht, *Picus major*, finden wir in allen in der Nähe des Thiergartens liegenden Gärten, manch' ein Mal häufiger, manch' ein Mal seltener. Vor wenigen Tagen habe ich ihn auch im Innern der Stadt auf dem alten

Jacobikirehhofe umherfliegen sehen. In seiner Jugend beobachtete Herr Professor Cabanis, im Winter als vorübergehenden Gast, den Schwarzspecht, *Dryocopus martius*, in seines Vaters Garten in der Lindenstrasse. Ueber den dritten der hier zu nennenden Spechte hat Herr Professor Altum bereits früher ausführlich berichtet. Im Winter 1853/54 beobachtete er im Invalidenpark den weissrückigen Specht, *Picus leuconotus*, dem er sich so weit näherte, dass er mit Schneebällen nach ihm werfen konnte.

Ein Mal habe ich unseren Kolkkraben, *Corvus corax*, in der Stadt gesehen. Ziemlich niedrig flog ein Exemplar am 20. November 1870 die Karlstrasse entlang dem Thiergarten zu. Was nun die Dohle, *Corvus monedula*, und die Nebelkrähe, *Corvus cornix*, anbelangt, so ist erstere jetzt bei Weitem häufiger, als sie es früher war, während letztere entschieden in ihrer Anzahl abgenommen hat. Wir treffen die Nebelkrähe nur noch im Winter in grösserer Menge an. Sie bewohnt im Sommer hauptsächlich die Ränder der Stadt, die Gegenden an der Spree und an den grossen Kanälen. Die Dohlen brüten vielfach inmitten der Stadt auf Thürmen und Gebäuden, die Krähen kommen meist nur aus der Umgegend, um ihre Nachtruhe hier zu halten. Bei

dieser Gruppe dürfte wohl auch noch zu erwähnen sein, obgleich eigentlich nicht hierher gehörig, dass ein Tannenhäher, *Nucifraga caryocatactes*, ein schönes altes Männchen, von Herrn Inspector Bouché am 3. October 1868 im botanischen Garten, also in nächster Nähe von Berlin, erlegt worden ist. Der rothrückige Würger, *Lanius collurio*, kommt hier und da in den Gärten vor. In dem des Fürsten Radziwill in der Wilhelmstrasse ist er wiederholt geschossen worden. Den muntern geschwätzigen Staar, *Sturnus vulgaris*, habe ich oft im Kastanienwäldchen sowie in kleinen Gärten inmitten der Stadt getroffen. In den Gärten der Wilhelm- und Leipzigerstrasse brütet er noch jetzt; früher nistete er häufig, nach den Mittheilungen des Herrn Dr. Bolle, in den Mauerlöchern im Neubau des Domcs. Ueber den Hausspatz, *Passer domesticus*, brauche ich nichts zu sagen: er ist überall sehr gemein. Interessant wäre es festzustellen, ob gewisse Farbenvarietäten, die man ja in grosser Menge innerhalb der Stadt findet, regelmässig an denselben Orten, Jahr aus, Jahr ein, beobachtet werden. In der Gesellschaft des Haussperlings trifft man im Winter zuweilen, auf den Strassen nach Futter suchend, seinen Vetter, den Feldspatz, *Passer montanus*, und den Buchfinken, *Fringilla coelebs*, an, von letzterem jedoch nur Männchen. Im Frühjahr sieht man den Fink einzeln in den Gärten Berlins. Dasselbe gilt von dem Kernbeisser, *Coccothraustes vulgaris*, dem Grünling, *Loxia chloris*, und dem Stieglitz, *Fringilla carduelis*. Den Lockruf des Zeisigs, *Fringilla spinus*, habe ich mit ziemlicher Regelmässigkeit alle Jahre in einem Garten der Linienstrasse gehört, während der graue Hänfling, *Cannabina linota*, sogar Brutvogel unserer städtischen Gärten ist. Von den Ammern sah ich nur den Goldammer, *Emberiza citrinella*, der, wenn auch nicht allzu häufig, im Winter in den Strassen Berlins angetroffen wird. Von dem Schneeammer, *Plectrophanes nivalis*, theilt Schulz in seiner Fauna marchica mit, dass er ihn in den kalten Wintern der Jahre 1823, 1827 und 1833 in den Strassen beobachtet habe. In der Nähe des Halleschen Thores sah er ein Mal etwa ein Dutzend dieser Vögel. *Alauda arvensis* wird ganz vereinzelt gefunden, die Haubenlerche, *Galerita cristata*, häufiger mit Sperlingen und Ammern im Winter auf den Strassendämmen. Hin und wieder treffen wir auch eine Bachstelze, *Motacilla alba*, im Winter an; im Sommer habe ich sie nur ein Mal, im Juli 1872, in der Leipzigerstrasse beobachtet. Den Ruf des Pirols, *Oriolus galbula*, hört man, wie in früheren Jahren, so auch noch heute in den Gärten, selbst der innersten Stadt. Von den Drosseln wurden während der Zugzeit die Amsel, *Turdus merula*, und die Singdrossel, *T. musicus*, bemerkt. Eine Schaar Seidenschwänze, *Bombycilla garrula*, beobachtete Herr Lotteriedirector Bornemann, ein aufmerksamer und zuverlässiger Beobachter unserer Vögel in den zwanziger Jahren auf den kleinen Bäumen in der Schönhauserstrasse.

Die wenigen Sylvien, die in Berlin vorgekommen, sind bald aufgezählt. Da ist das Rothkehlchen, *Sylvia rubecula*, und die Nachtigall, *Luscinia vera*, da ist Hausrothschwanz, *Ruticilla thitis*, und Gartenröthling, *R. phoenicura*, die ersten seltene, die beiden letzten häufige Bewohner unserer Gärten und Kirchhöfe. Ferner:

die Gartengrasmücke, *Curruca hortensis*, sogar in Mitten der Stadt brütend, die Klappergrasmücke, *C. garrula*, der Fitis, *Sylvia fitis*, der Weidenzeisig, *S. rufa*, dieser besonders im Frühling oft häufig, und die Bastardnachtigall, *S. hypolais*. Wie ein Pärchen letztgenannter Art auf einer Kugelakazie in der Prinzenstrasse, trotz fortwährenden Lärmens und Verkehrs, gebrütet hat, ist von Herrn Professor Cabanis bereits an einem andern Orte mitgetheilt worden. Den genannten Arten reihen sich dann der Zaunkönig, *Troglodytes parvulus*, und das Goldhähnchen, *Regulus flavicapillus*, an. Erstere Art ist in den Berliner Gärten sehr häufig, letztere dagegen nur eine ganz vorübergehende Erscheinung. Was die Meisen anbelangt, so gilt das, was sich von der einen sagen lässt, für alle. Ueberall, selbst in den kleinsten Gärten, werden sie angetroffen, besonders häufig im Frühjahr und Herbst. Zu nennen sind die Kohl-, Tannen-, Blau- und Sumpfmeise, *Parus major*, *ater*, *coeruleus* und *palustris*. Den Fliegenschneider, *Buteo griseola*, habe ich nur wenige Male selbst beobachten können, doch soll er namentlich in grösseren Gärten, auch im Centrum der Stadt, nicht selten sein. Von den Schwalben ist die Rauchschwalbe, *Cecropis rustica*, häufiger als die Stadtschwalbe, *Chelidon urbana*. Eines am Kanal einzeln nistenden Paares der Uferschwalbe, *Cotyle riparia*, erwähnt Herr Professor Cabanis im Journal für Ornithologie. Ungemein häufig sind die Mauersegler, *Cypselus apus*. Von Ende April bis in die ersten Tage des August hinein sieht man sie einzeln und in kleinen Gesellschaften. Mit gellendem Geschrei jagen sie durch die Strassen und umkreisen die Thürme der Stadt. Ueber das Vorkommen des nahe verwandten Alpenseglers, *C. alpinus*, habe ich eine kleine Notiz erhalten, die wohl registrirt zu werden verdient. In einem Buche aus dem Besitze des für die Ornithologie leider zu früh verstorbenen Alfred Hansmann fand ich eine Marginalbemerkung von der Hand des Genannten, dahin lautend: „Sollte sich *C. melba* nicht schon häufiger in der Mark gezeigt haben, als das eine Mal auf dem Thurm am Gensdarmenmarkt?“ Leider ist der Mund, der über den Werth dieser Angabe allein uns Aufschluss zu geben im Stande gewesen wäre, für immer geschlossen. Doch dürfte die Notiz, selbst zugegeben, dass sie gar nichts Positives enthält, schon als eine Angabe Hansmann's immerhin werth sein, der völligen Vergessenheit entrissen zu werden.

Es ist interessant, dass auch der Ziegenmelker, *Caprimulgus europaeus*, schon in den Gärten der inneren Stadt beobachtet worden ist. Ein sehr schönes Exemplar aus einem Garten der Friedrichsstrasse besitzt der Fürst Boguslaw Radziwill in seiner Sammlung. Nicht allzu selten hat man Gelegenheit die Ringeltaube, *Columba palumbus*, in unseren Mauern zu beobachten. Ich fand sie wiederholt in dem Thierarzneischulgarten, im Kastanienwäldchen und in dem kleinen Universitätsgarten. Im vergangenen Jahre brütete sie am Leipziger Platz. Nach den freundlichen Mittheilungen A. Walter's hat sie 1875 auf einem Kastanienbaume in der Bellevuestrasse gebrütet, einer Gegend, die schon ausserhalb, aber doch dicht an der Grenze unseres Beobachtungsgebietes liegt.

Diese Taube bildet den Schluss in der Aufführung

unserer Landvögel. Die Gruppen der Sumpf- und Schwimmvögel finden naturgemäss in unseren Mauern nur äusserst wenige Vertreter. Vor Jahren wurde ein Mal ein ermattetes Exemplar der Waldsehnepfe, *Scolopax rusticola*, in der Elisabethstrasse von einem Arbeiter mit den Händen ergriffen; ein anderes schoss der Fürst Radziwill in seinem Garten in der Wilhelmstrasse. In den ersten Tagen des December 1875 sah ich auf der Spree, in der Nähe der Ebertsbrücke eine Lietze, *Fulica atra*, munter tauchen. Ueber das Geländer der Brücke gebeugt schaute, gleich mir, ein Strassenjunge dem beweglichen Treiben des Vogels zu. Nach langem, aufmerksamem Beobachten öffnete er den Mund und sprach zu mir die inhaltschweren Worte: „Sehen Sie man blos, wie die Dohle taucht!“ — Ich dachte an die Segnungen des naturwissenschaftlichen Unterrichts auf unseren Volkssehulen und ging meine Strasse weiter.

Die Zeiten, in denen *Anas crecca* auf der Spree innerhalb Berlins regelmässig vorkam und in der Nähe der Marschalls- und Unterbaumsbrücke oft gesehen wurde, wie Schulz in seiner Fauna marchica berichtet, sind längst vorüber. Jetzt lebt nur noch der Höckersechwan, *Cygnus olor*, als halb wilder Vogel auf dem Flusse. Ein Mal habe ich, am 14. December 1871 eine Laehmöwe, *Chroicocephalus ridibundus*, im Winterkleide auf der Spree, die an den Rändern mit dünnem Eise bedeckt war, in der Nähe der Börse angetroffen und das Individuum bis zur Unterbaumsbrücke verfolgt.

Mit dieser etwas abnormen Erscheinung schliesst die Aufzählung der innerhalb der Mauern Berlins vorgekommenen Vögel. Wer in den Strassen und auf den Plätzen, in den Gärten und an der Spree aufmerksam beobachtet, wird sicher dieses und jenes Neue finden, von dessen Dasein mir keine Kunde ward. Ehenso werden sich durch eingehende Beobachtungen viele meiner Angaben verbessern lassen. Ich habe nichts Vollständiges geben wollen noch können. Meine Absicht war nur, derartige Beobachtungen anzuregen. Wenn dies in den vorstehenden Zeilen gesehehen, so haben sie ihren Zweck vollkommen erreicht. Mit den Worten Alfred Hansmann's will ich diese kleine Plauderei schliessen: „Der Leser möge mir verzeihen, dass ich so lange geschwätzt babe, ohne „etwas Neues“ zu bringen. Ich will es ja so bald nicht wieder thun!“

Nützlichkeit der Saatkrähe.

Von E. Michelsen,

Director der Landwirthschaftsschule in Hildesheim.

Durch die Ueberschrift möchte ich mich sofort in directen Gegensatz zu den Anschauungen des Herrn A. Roth-Hindenburg in No. 8 des Ornithologischen Centralblattes setzen.

Da ich annehme, dass die Mittheilungen des Herrn R. das Resultat eigener Beobachtungen sind, so halte ich mich für verpflichtet, auch meinerseits meine Urtheilsberechtigung in fraglicher Sache nachzuweisen. Freilich bin ich seit 15 Jahren in meiner jetzigen Stellung, d. h. während des Semesters in der Stadt und — wenn möglich — in den Ferien auf dem Lande. Die eigene Beobachtung wird mir dadurch geschmälert.

Doeh wird, von meiner grossen Vorliebe für Ornithologie abgesehen, dieser Mangel wohl dadurch aufgehoben, dass meine Schüler, Söhne von Landwirthen und selbst Landwirthe, deren ich in der angegebenen Zeit etwas über 1000 ausgebildet habe, zum grossen Theile mir ihre Augen und Beobachtungen auch dann noch zur Verfügung stellen, wenn sie die Schule längst verlassen haben. Unter so bewandten Umständen möge mir Herr R. es nicht verargen, wenn ich seinen Behauptungen zu widersprechen wage.

Meine Ueberzeugung möchte ich formuliren wie folgt:

1) Es giebt überhaupt keinen absolut nützlichen Vogel. — Auch das Rothkehlchen frisst essbare Beeren und der Fliegensehnäpper gelegentlich nützliche Insecten.

2) Unter den Rabenvögeln sind überwiegend nützlich die Dohle (*Corvus monedula*) und die Saatkrähe (*Corvus frugilegus*). Damit wird dureauh nicht geleugnet, dass die Dohle keimende Erbsen frisst und die Kirsebäume plündert; aber sie frisst die Erbsen eben nur, wenn sie keimen, und die Kirschen, wenn sie reifen. Das Jahr aber hat 12 Monate. Ebenso fressen die Saatkrähen gewiss Getreide und die flügge gewordenen Jungen zumal. Auch will ich, was Herr R. nicht bemerkt, binzufügen, dass sie von einer gelegentlichen Nesterplünderi nicht frei zu sprechen sind. Letzterem Laster fröhnen aber die von Herrn R. relativ in Schutz genommenen Rabenkrähen (*C. corone*) und Nebelkrähen (*C. cornix*) in viel höherem Grade, weshalb ich diese beiden ebensowenig wie den Kolkrahen (*C. corax*) für landwirthschaftlich überwiegend nützlich halten möchte.

Trotz alledem muss ich meine Ueberzeugung dahin aussprechen, dass gerade die gesellig nistenden Rabenvögel, also die Dohle und die Saatkrähe, landwirthschaftlich überwiegend nützlich sind, und dass es desto besser für uns Landwirthe ist, je geselliger sie nisten.

Thatsachen mit Ort und Zeit werden gewiss die liebsten Beweismittel sein:

1) Das Jahr 1859 war für Holstein ein Maikäferjahr, so zwar, dass z. B. an dem rechten Ufer des Kieler Hafens die Landwirthe sich vereinigten, um noch zu retten, was zu retten war. An dem linken Ufer, unmittelbar an die Stadt stossend, findet sich das berühmte Düsternbrooker Holz, damals, und hoffentlich noch jetzt, mit einer grossen Saatkrähen-Kolonie besetzt. Dieser Wald stand im frischen Grün, während sonst weit und breit die Waldungen kahl gefressen waren; und als die Saatkrähen für ihre Jungen dort keine Nahrung mehr fanden, flogen sie über das Wasser, um auf der andern Seite Maikäfer zu holen. Denn die Nestjungen füttert die Saatkrähe gerade so gut mit Insecten, wie solches auch reine Körnerfresser, z. B. der Sperling, oder Kernfresser, z. B. der Kernbeisser, thun (der leichteren Verdaulichkeit wegen). — Dass die Kieler „Philister“, wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf, den Saatkrähen mit allerlei Donnerbüchsen zu Leibe gingen, nachdem einige weisse Plakate auf einige Hutbänder promenirender junger Damen gefallen waren, wird kein Leser des Centralblattes Wunder nehmen. Gehört solche Erscheinung doch in dieselbe Kategorie, wie die auf Kosten des Stadtsäckels und zu Gunsten des Ungeziefers umgebrachten Maulwürfe.

2) Der Herr Inspector Kü n n e k e, welcher auf dem

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Schalow Herman

Artikel/Article: [Aus unseren Mauern. Eine ornithologische Planderei 89-91](#)